Prof. Dr. med. Hermann S. Füeßl

Geschäftsführender Schriftleiter MMW-Fortschritte der Medizin
Leiter Somatischer Querschnittsbereich Isar-Amper-Klinikum
Klinikum München-Ost, Haar

Pädiatrische Notfälle

47– Akute Bauchschmerzen

55 – Fieber

Pädiatrische Notfälle

„Ménage à trois“

— Mit den Themenkreisen „Bauchschmerzen“ und „Fieber“ behandelt unser Schwerpunktheft einen Großteil der Anlässe, die zu einer notfallmäßigen Vorstellung von Kleinkindern beim Hausarzt, Pädiater oder in der Nothilfe eines Krankenhauses führt. Unabhängig von den rein medizinischen Problemen, die schwierig genug sind, hält die notfallmäßige Untersuchung und Behandlung von Kleinkindern aber für den Arzt eine zusätzliche, besondere Herausforderung bereit. Während man in der Erwachsenenmedizin typischerweise an eine 1:1-Beziehung zwischen Arzt und Patient gewöhnt ist, tritt in der Pädiatrie ein wichtiger dritter Mitspieler auf den Plan, der zutiefst emotional am Geschehen beteiligt ist, ohne jedoch den persönlichen Leidensdruck eines Patienten zu spüren. Vor allem bei Kleinkindern ist der Arzt vollständig auf die Fremd-

anamnese von Mutter, Vater oder einer sonstigen Betreuungsperson angewiesen. Es kann nicht ausbleiben, dass die Schilderung der Beschwerden geprägt ist von subjektiven Gewichtungen und Interpretationen, die im Extremfall an der Wirklichkeit völlig vorbeigehen.

Eltern von erkrankten Kindern haben zudem als nicht unmittelbar Betroffene meistens eine kritischere Grundhaltung dem Arzt gegenüber als ein „Patient“ im Sinne eines persönlich Leidenden. Gesundheitliche Störungen von Säuglingen und Kleinkindern lassen bei vielen Eltern auch rasch den Gedanken aufkommen, sie hätten irgendetwas bei der Ernährung, Pflege oder Zuwendung falsch gemacht, und nur schwer nachvollziehbare Erklärungen und Schuldzuweisungen sitzen locker. Die akute Erkrankung des Kindes kann manchmal sogar Anlass zu gegenseitigen Vorwürfen zwischen den Eltern oder den betreuenden Großeltern geben und eine Büchse der Pandora von latenten Animositäten oder Partnerschaftsproblemen öffnen.

Die Angst um das Kind führt bei den Eltern nicht selten zu irrationalen Reaktionen oder sogar aggressivem Verhalten gegenüber dem Arzt. Der scheinbar klinisch sterile Ort einer Nothilfe kann urplötzlich zum Haifischbecken werden. Es gehört zur ärztlichen Kunst, hier eine ruhige, vertrauenerweckende und professionelle Haltung zu bewahren und für jede Grundhaltung der Eltern die richtigen Vorschläge und den richtigen Ton an den Tag zu legen.

Der erfahrene Arzt spürt rasch, welche grundsätzliche Haltung die Eltern gegenüber der Medizin haben. Während manche Eltern nach (nie erreichbarer) absoluter Sicherheit streben, sind andere zuversichtlich und suchen vor allem eine Bestätigung ihrer Grundhaltung durch den Arzt. Durch die scheinbar banale Situation des fiebernden Kindes werden an die kommunikativen Fähigkeiten des Arztes und manchmal auch an seine professionelle Haltung höchste Anforderungen gestellt.

Gerade in der Kinderheilkunde prallen an Leitlinien orientierte schulmedizinische Vorgaben oft besonders heftig mit alternativmedizinischem Denken aufeinander. Vielleicht hilft es, sich immer wieder klarzumachen, dass die wichtigste Triebfeder dieses Verhaltens die Angst um das eigene Kind darstellt.

© Doris Heinrichs/fotolia

Nicht immer so entspannt: Die Angst um das Kind kann bei Eltern auch irrationale Reaktionen oder sogar aggressives Verhalten gegenüber dem Arzt auslösen.